



Presse-Information

Fachsymposium Farbe – Struktur - Oberfläche

Vom 25. bis 28. Januar 2006 fand in Luzern zum dritten Mal die appli-tech, die Fachmesse für das Maler-, Gips- und Ausbaugewerbe, statt. Einer der Höhepunkte des anspruchsvollen Rahmenprogramms war das dreitägige Fach- und Architektursymposium zum Thema „Tiefe der Oberfläche“ im Armee-Ausbildungszentrum Luzern (AAL). Die Vortragsreihe wurde in Zusammenarbeit mit dem SMGV, dem Schweizerischen Maler- und Gipsunternehmer-Verband, und der HTA Luzern, Hochschule für Technik und Architektur, organisiert. Am ersten Messetag wurde in Kooperation mit der Firma Caparol Farben AG das Thema „Farbe – Struktur - Oberfläche“ vertieft. Vier Referenten äusserten sich über die Bedeutung von Farbe, Struktur und Oberfläche in architektonischen und künstlerischen Gestaltungslösungen.

Ist Oberfläche oberflächlich? Welchen Stellenwert besitzen Farbe, Struktur und Oberfläche in der aktuellen Architekturdiskussion? Die einleitenden Worte zu diesem Themenkomplex sprach Andrea Kuhn Tschuppert, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Architektur an der HTA Luzern und verantwortlich für die Organisation des Symposiums. Sie gab einen kurzen Abriss über die Geschichte der Oberflächengestaltung und leitete mit einer Beschreibung der neuen Lust an Farbe und Ornament über zum ersten Redner: Prof. Meinrad Morger war Partner des Büros Morger Degelo und Jurymitglied in dem von Caparol ausgelobten Architekturpreis „Farbe - Struktur - Oberfläche“. Er ist Professor für Entwurf und Konstruktion an der HTA Luzern und hat seit 2005 ein eigenes Büro in Basel.

Farbe und Licht

„Farben gehören zum Leben wie die Luft zum Atmen. Leben und Farben sind untrennbar miteinander verbunden. Farben erzeugen Stimmungen und Gefühle, ermöglichen Assoziationen, erwecken Sympathien und Antipathien, beeinflussen Entscheidungen oder manipulieren Eindrücke und lösen Handlungen aus.“ Mit diesem Statement begann Professor Morger seinen Vortrag mit dem Thema „Farbe in der Architektur“. Er schilderte sein Verhältnis zur Farbe als emotional, sinnlich und nicht wissenschaftlich. Bei der Vorstellung ausgewählter Projekte wurde deutlich, dass sich die Wechselwirkung von Material, Farbigkeit, Struktur und Licht als Motiv durch alle Bauten des Büro Morger Degelow zieht.

Besonders klar zeigt sich dieser Ansatz beim Kunstmuseum Vaduz, dessen monolithisch gegossener Baukörper von wenigen, gezielt gesetzten Öffnungen durchbrochen ist. Sechs Monate lang wurde die Betonfassade manuell abgeschliffen und anschliessend poliert. Die wertvolle, sanft glänzende Oberfläche wird zur Metapher für die Schätze die sie umhüllt, sie wirkt taktil und verführt zur Berührung. Lichteinfall und Kontext spiegeln sich auf der Gebäudehaut, die sensibel auf die verschiedensten Lichtverhältnisse reagiert und den Bau massiv und dunkel oder aber strahlend hell und fast entmaterialisiert wirken lässt. Die aussergewöhnliche Oberflächentechnik der Hülle verleiht dem Bauwerk ein suggestives, poetisches Moment.

Wirkung der Farben

War bis dato viel die Rede von instinktivem, emotionalem Umgang mit Farbe und Oberfläche, so kam mit Professor Markus Schlegel ein Farbwissenschaftler und Farbtrendforscher zu Wort. Schlegel hat eine Professur am Lehrstuhl für Architektur-Farbdesign an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim (D), zuvor war er knapp ein Jahrzehnt bei der Firma Caparol als Leiter des Farbdesignstudios tätig.

„Wenn wir mit Farbe planen und gestalten, dann ist es wichtig, dass wir um die Wirkungsweise der Farben wissen. Dass wir wissen, wie wir sie einsetzen und welche Signal- oder sonstige Wirkung Farben haben.“ formulierte Professor Schlegel. Für ihn bedeutet Farbe im städtebaulichen Kontext Identität, allerdings nicht zwangsläufig, weshalb er seinen Vortrag mit der Überschrift „Farbe zwischen Ästhetik und Demokratie“ betitelt hat. Belanglose, austauschbare und anonyme Siedlungen und Stadträume sind für ihn Ergebnis der Materialglobalisierung und allzu grosser Bauherren-Freiheit. Farbe sollte seiner Meinung nach integrativer Bestandteil jeder Bauplanung oder städtebaulichen Gesamtplanung sein, allerdings mit Farb- und Materialleitplanungen als notwendigen Steuerungsmechanismen für Städte und Gemeinden. Er beschrieb die wiedererwachte Sehnsucht nach Farbe und Ornament, nach Gebäuden und Orten, die Geschichten erzählen und unverwechselbar sind, als Plädoyer für mehr Farbigkeit in der Architektur.

In seinem Resümee war sich der Trendforscher einer Meinung mit den anderen Referenten: Oberflächen, ob farbig, strukturiert, ornamentiert oder transparent, sind alles andere als oberflächlich. Sie wirken Raum bildend und Raum strukturierend, sie beeinflussen direkt die Wahrnehmung unserer Umgebung und gehen „unter die Haut“.

„Superflu“

Um Verführung, Emotion und Poesie geht es auch in den Arbeiten der Zürcher Künstlerin Vreni Spieser. Während eines Stipendiums schuf sie in Abbruchhäusern und einer leer stehenden Fabrik grossflächige Bodengemälde, deren farbige Muster und Ornamente lustvolle, üppige Zeichen inmitten eines tristen, monochromen Umfelds sind. „Man sagt ja Ornament sei etwas Überflüssiges - in diesem Sinne arbeite ich seit 9 Jahren an Überflüssigem.“ erklärt Vreni Spieser, die ihrem Referat deshalb auch den Titel „Superflu“ gab, was französisch ist und soviel wie überflüssig heisst.

Vreni Spieser arbeitet ganz aus der Atmosphäre des Ortes, sie macht keine Skizzen, kein Modell - der Raum, in dem ihre Kunst wirken soll, ist ihre Inspiration. Dort geht sie auf Spurensuche, jongliert mit Elementen, Ornamenten und Inhalten. Sie sucht auf Zierleisten, Tapetenresten und Vorhangstoffen gezielt nach Mustern, die etwas von der Geschichte des Ortes erzählen und nimmt diese - oft stark vergrössert - als Vorlage für ihre Werke.

„Für mich ist nicht weniger mehr, für mich ist mehr mehr. Ich möchte den Betrachter dazu verführen, sich zu versenken, wirklich zu betrachten. Meine Arbeit soll die Stimmung eines Ortes aufladen und ihn umkrepeln. Farbe ist dabei untrennbar von Muster, Ornament und Ort und erzeugt Identifikation und Poesie.“ so die Künstlerin.

Orte schaffen

Auch für den nachfolgenden Referenten, Prof. Arno Lederer vom Stuttgarter Architekturbüro Lederer + Ragnasdóttir + Oei, ist das Schaffen eines Ortes von entscheidender Bedeutung. „Wir erfinden nicht zwanghaft Architektur neu, vielmehr versuchen wir, aus der langen Geschichte des Bauens zu lernen - ohne dabei einem Historismus zu verfallen“ beschrieb der Architekt seinen Gestaltungsansatz. „Wir möchten Räume schaffen, in denen der Mensch seine physischen und psychischen Bedürfnisse wieder findet. Räume, die Orte definieren und durch ihre körperhaften und taktilen Qualitäten bestechen. Deshalb mögen wir transparente Gebäude nicht so sehr. Warum sollen wir in Räume gehen, die uns beim Betreten sagen: Du bist wieder draussen!“ erklärte Professor Lederer. „Farbe und Material teilen sich dem Betrachter unmittelbar mit - durch Farbe und Materialität kann man die Aussage eines Gebäudes verändern. Dabei geht es nicht darum zu „hübschen“, sondern darum, die Wesenhaftigkeit der Dinge und Orte zu erkennen und zu gestalten.“ Lederer schilderte weiter anschaulich, wie der Mensch die Architektur in ihrer Komplexität zunächst ausgehend vom Detail wahrnimmt. Ähnlich wie in der Musik kann der Rezipient niemals das ganze Werk auf einmal erfassen, Ton für Ton und Detail für Detail fügen sich im Kopf zu einem Bild des Ganzen. In der Architektur spielt daher die Qualität der Oberfläche eine ganz entscheidende Rolle, denn sie ist eine erste, präzise Mitteilung des Konzepts.

Die vorgestellten Bauwerke, eine Schule in Ostfildern, die katholische Akademie in Stuttgart und der Umbau des Hessischen Stadttheaters Darmstadt geben mit ihren Hüllen davon beredtes Zeugnis. Für die Erweiterung der Gustav-von-Schmoller-Schule in Heilbronn (D) erhielt das Büro den von Caparol ausgelobten Architekturpreis „Farbe - Struktur - Oberfläche“.

Im Anschluss an die Vorträge lud die Firma Caparol das interessierte Fachpublikum zur Eröffnung der Architekturausstellung „Farbe – Struktur – Oberfläche“. Neben den vier mit der Murjahn-Medaille ausgezeichneten Arbeiten waren auch die drei lobend erwähnten Projekte sowie alle Nominierungen ausgestellt.

Autor: Susanne Hildebrand, Dipl. Ing. Arch./Des., freie Mitarbeiterin der Firma Caparol